

Ein mehrteiliges Werk ohne endgültige Form

Eine Arbeit von Haviva Jacobson
hängt neu als Dauerleihgabe im
Lehrerzimmer des Gymnasiums

Das Lehrerzimmer des Gymnasiums in
Appenzell

ist frisch saniert, ein heller Raum,
der jetzt noch zusätzlich aufgewertet
wurde.

Die Innerrhoder Kunststiftung hat ein
wahres Meisterwerk der Appenzeller
Malerin

Haviva Jacobson erworben und stellt
es dem Gymnasium zur weiteren
Verschönerung
des Lehrerzimmers als Dauerleihgabe
zur Verfügung: «Nicht Kunst
am Bau, Kunst im Lehrerzimmer»,
sagte
Rektor Silvio Breitenmoser am
Dienstag
an der Vernissage zur Begrüssung.

Toni Dörig, Appenzeller Volksfreund 14.1.2016

«Es handelt sich um eine wichtige Arbeit
einer der bedeutenden Innerrhoder
Künstlerinnen», sagte Edi Hartmann,
Präsident der Innerrhoder Kunststiftung.
Bei Havia Jacobsons Werk handelt es sich
eigentlich um eine zehnteilige Arbeit.
Aber auch das stimmt nur halbwegs: An
ihrer Ausstellung in der Ziegelhütte hat
die Künstlerin ein 64-teiliges Wandbild
vorgelegt. Über diese 64 Teile hinaus hat
sie noch zehn weitere Tafeln gestaltet.

Keine endgültige Form

Aus diesen Teilen wurde nun «das neue
Bild» passend für das Lehrerzimmer
zusammengestellt
und «genau am richtigen
Ort aufgehängt». «Das Werk hat keine
endgültige Form, aber man kann es
zusammenstellen,
wie man will, es kommt

immer etwas Sinnvolles heraus», erklärte
Roland Scotti, Kurator des Liner-Museums
und der Ziegelhütte. Die Tafeln sind vieldeutig,
Fantasie und Gedanken können
sich ausleben. «Aber was immer man
hineinträgt,
die Deutung teilt nur mit, was in
einem selbst ist», führte Scotti weiter aus.

Ein Kunsterlebnis

Mit spürbarer Begeisterung sprach auch
Landammann Roland Inauen vom Werk,
das den Lehrern nicht nur Erholung, sondern
auch Inspiration bringen wird. Es
war «e verockts Elebnis», als ich an der
Ausstellung in der Ziegelhütte die Treppe
hinaufstieg und sich mir der Blick auf das
64-teilige Werk von Haviva Jacobson öffnete.
Nebst dem künstlerischen Erlebnis
freute den Erziehungsdirektor aber auch die
Tatsache, «dass ich die Künstlerin, die
dieses grossartige Bild geschaffen hat,
persönlich kenne, dass sie hier in Appenzell
lebt». Profaner war dann die Mitteilung,
dass die Arbeit in absehbarer Zeit
noch beschriftet werden wird. Und ebenfalls
dem profan-gemütlichen Teil gehörte
der anschliessende Apéro an: Bei einem
Glas Wein und einem guten Häppchen lässt
sich ganz besonders gut über Kunst (und
Vieles andere) philosophieren.



Haviva Jacobson neben ihrem Werk, das nun
das Lehrerzimmer im Gymnasium verschönert.
(Bild: Toni Dörig)